Castroper Anzeiger.

Abonnementspreis
incl. Castroper Illustrirte Blätter in der Exped. und durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mark. Erscheint wöchentlich einmal.

Verlag, Redaction und Expedition von C. Heinemann in Castrop.
Druck von J. Bauer in Recklinghausen.

Inserate
erbitten wir spätestens bis Donnerstag Abend 6 Uhr; dieselben kosten pro einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Rpfg.

Nro. 8. **Samstag den 19. Februar** **1876.**

Locales und Provinzielles.

Castrop, 16. Febr. Nachstehend theilen wir unsern Lesern das Resultat der Volkszählung in den Gemeinden des Amtes Castrop vom Jahre 1871, sowie vom 1. Dezember 1875 mit.

Gemeinde.	Nach der Zählung von 1871.	Resultat der Zählung von 1875.			
		Kath.	Evang.	Isr.	Gei.-S.
Castrop ×	2105	1859	671	67	2597
Beringhausen ×	190	150	16	—	166
Bönnig	494	513	106	—	619
Böckinghausen ×	221	152	113	—	265
Frohlinde ×	303	270	88	—	358
Eisenberg Sodingen	279	315	83	—	398
Habinghorst ×	241	211	84	—	295
Holthausen	539	437	220	—	657
Merklinde ×	333	297	44	—	341
Obercastrop ×	804	968	356	4	1328
Rauxel ×	548	438	230	—	668
Mengede	1033	532	696	43	1271
Bodelschwingh	437	116	540	—	656
Brüninghausen	249	52	169	—	221
Deusen	143	66	369	7	442
Deininghausen ×	172	11	150	—	161
Dingen ×	159	40	137	—	177
Ellinghausen	118	25	93	—	118
Groppenbruch	204	61	152	—	213
Ickern ×	331	104	253	—	357
Nette	331	110	294	—	404
Oestrich	183	83	147	—	230
Schwieringhausen	163	36	152	—	188
Westerfielde	100	35	127	—	162
Gesammt-Summe	9680	6881	5290	121	12292

Castrop, 17. Febr. Unsere Kirmeß am 13. und 14. curr. war hinsichtlich des Krammarktes von geringer Bedeutung und dürfte dieses der schlechten mißlichen Witterung zuzuschreiben sein. Der Viehmarkt hingegen hatte eine ziemliche Anzahl Fremde herbeigezogen und ging es in Folge dessen am Montag recht lebhaft her.

Zum Markte waren gebracht: 115 Pferde, 134 Kühe und 458 Schweine. Der Handel bei den Pferden, sowie bei den Kühen war durchweg flau und es erfolgten selbst bei niedrigen Preisen wenig Angebote. Die Schweine standen in hohem Preise und war der Handel bei diesen recht flott.

Castrop. Am 16. d. Mts., Mittags 1 Uhr, wurde der Bergarbeiter Joseph Dana — 29 Jahre alt, unverheirathet — aus Italien bei der Sprengarbeit im Querschlage der Zeche Mont-Cenis durch zu frühes Nahen eines angezündeten Schusses getödtet.

Castrop, 18. Februar. Vor einigen Wochen sind in unserer Stadt die Steuerzettel pro 1876 herumgetragen. Damit Jeder weiß, welches Einkommen die Einschätzungs-Commission ihm zutraut, und eventuell darnach seine Reclamation einrichten kann, lassen wir hier eine eine Gegenüberstellung der Einkommenstufen und der Steuersätze folgen.

Stufe.	Jährliches Einkommen.		Steuersätze.	
1.		420— 660 Mark	3	Mark.
2.	über	660— 900 "	6	"
3.	"	900—1050 "	12	"
4.	"	1050—1200 "	15	"
5.	"	1200—1350 "	18	"
6.	"	1350—1500 "	24	"
7.	"	1500—1650 "	30	"
8.	"	1650—1800 "	36	"
9.	"	1800—2100 "	42	"
10.	"	2100—2400 "	48	"
11.	"	2400—2700 "	60	"
12.	"	2700—3000 "	72	"

Da die Einschätzung im ganzen Staate einen Betrag ergeben hat, welcher die durch die Klassensteuer aufzubringende Summe weit übersteigt, so kommen von den angegebenen Steuersätzen überall einige Prozent in Abzug. Wer zu einem Einkommen von über 3000 Mark eingeschätzt ist, befindet sich in der „klassificirten Einkommensteuerliste" veranlagt, die mit 90 Mark beginnt.

— Ein Landwirth, welcher das von ihm gezogene Vieh schlachtet und im Ganzen oder im zerlegten Zustande verkauft, betreibt nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 19. Januar d. J. das Schlächtergewerbe und hat dieses Gewerbe zur Gewerbesteuer anzumelden.

— Bei der kaiserlichen Reichsbank in Berlin sind neuerdings falsche Zwanzigmarkscheine angehalten worden. Dieselben unterscheiden sich von den echten nur dadurch, daß in der Zeile: „Berlin, den 11. Juli 1874" (in voriger Nummer irrig „Gesetz vom 11. Juli 1874" gesagt), hinter der Zahl „11" der Punkt fehlt; sonst sind sie in der Ausführung von den echten nicht verschieden.

— (Nummerirung der Eisenbahnschaffner.) Auf Anordnung des Reichs-Eisenbahnamtes sind nach der ‚N. B. Ztg.' sämmtliche Eisenbahndirektionen angewiesen worden, die Eisenbahnschaffner ihrer resp. Linien mit fortlaufenden Nummern zu versehen, welche sie in deutlich erkennbarer Weise an den Mützen zu tragen haben. Auf verschiedenen Eisenbahnen besteht diese Einrichtung bereits seit langer Zeit. Die Veranlassung zu dieser Anordnung, die vom Publikum jedenfalls gern acceptirt wird, ist der Umstand gewesen, daß ein Passagier, der sein Billet einem Schaffner zum Coupiren gegeben, letzteres nicht wieder zurückerhalten, und auch der Schaffner nicht bestimmt ermittelt werden konnte.

— Nicht 40,000, sondern nur 4000 Centner betrug das Gewicht der bis jetzt eingeschmolzenen resp. an die Firma Heckmann verkauften alten Kupferdreier.

— Postalisches. Kreuzbandsendungen werden mit 6 Pfennigen jedenfalls falsch frankirt; entweder man verschwendet 3 Pfg., wenn die Sendung weniger als 50 Gramm wiegt, oder man verwendet 4 Pfg. zu wenig Porto, weil solche Sendungen nicht mehr wie früher von 50 bis zu 50 Gramm taxirt werden, sondern von 50 bis 250 Gramm 10 Pfg. kosten, und verursacht dann dem Empfänger eine Nachzahlung von 24 Pfg. Bei Versendung von Geschäftsberichten, welche leicht ein Gewicht von 50 bis 150 Gramm haben, wird dies besonderer Beachtung empfohlen. Jedenfalls ist die Anschaffung eine Briefwaage, welche in einfacher Konstruktion in jeder Kurzwaarenhandlung von 1½ Mark an zu haben ist, eine sehr nützliche Ausgabe. — Jede Mustersendung kostet 10 Pfg., also nicht mehr wie früher von 50 zu 50 Gramm taxirt ⅓ Groschen. Zahlreiche Fälle beweisen, wie Vielen diese neue Einrichtung noch unbekannt ist. — Unverschlossene Anlagen zu Postaufträgen, auch wenn dieselben nicht bloße Quittungen ꝛc. darstellen, sondern daneben oder abgesondert briefliche Mittheilungen enthalten, sind als zulässig zu erachten. — Offene Geschäftskarten, welche auf der Vorderseite die Adresse, die gedruckten Mittheilungen dagegen auf der Rückseite enthalten, gelten als Drucksache, auch wenn sie nicht die Bezeichnung „Postkarte" tragen, sofern sie nur im Uebrigen in Form und Größe mit den gewöhnlichen Postkarten übereinstimmen.

— Zur Lage unserer Industrie schreibt die „Köln. B.- u. H.-Ztg.": „Bei unserer gegenwärtigen Zoll- und Tarifpolitik, mit der wir uns nie haben befreunden können und von welcher wir auch für die Zukunft kein Heil erwarten, geht unsere rheinisch-westfälische Eisen-Industrie immer trüberen Verhältnissen entgegen. Es sind nicht mehr allein die Arbeitgeber, welche klagen, auch die Arbeiter sehen einen Nothstand über sich hereinbrechen, wenn nicht bald ein Umschwung der Dinge eintritt. Wie sich letzterer aber bewerkstelligen und die so schwer heimgesuchte Industrie unter den Verhältnissen sich erholen sollte, liegt einstweilen im Schooße der Götter verborgen, und wenn von maßgebender Seite wiederholt eine Heilung dieses krankhaften Zustandes nach Eintritt von billigeren Arbeitslöhnen prognosticirt worden ist, so müßten wir gegenwärtig die Krisis glücklich überstanden haben. Indessen trotz der ganz erheblich reducirten Arbeitslöhne können die Fabrikanten, welche lange Zeit nur im Interesse ihrer Arbeiter, vielfach ohne Gewinn, zuweilen sogar mit Verlust, ihre Werke im Betriebe erhalten haben, trotz aller Bemühungen keine irgendwie lohnenden Aufträge erhalten. In Folge dessen kommt ein Etablissement nach dem andern zum Stillliegen, oder die Arbeit wird auf denselben noch bedeutend eingeschränkt. Der Fabrikherr geht selbstverständlich zu einem solchen Schritt nur ungern über; er lebt inmitten einer Arbeiterbevölkerung, welche im Großen und Ganzen wenig Grund zur Klage gegeben hat. Er sieht sich mit Widerstreben genöthigt, einen großen Theil der Arbeiter zu entlassen. Für diese, meist Ernährer zahlreicher Familien, wird es schwer, neue Arbeit zu finden. Wir möchten nicht unterlassen, an zuständiger Stelle auf einen unserer Ansicht nach nicht fernen Arbeiternothstand aufmerksam zu machen, damit zeitig Vorkehrungen getroffen werden können. Nur sehr wenig Etablissements der Eisenwaarenbranche in Rheinland-Westfalen werden in dem laufenden Geschäftsjahre, soviel wir dies zu beurtheilen vermögen, ohne Unterbilanz abschließen. Daß bald eine Besserung eintreten wird, dafür bieten sich einstweilen keine Aussichten."

— Aus Westfalen. Die Thatsache, daß das Kohlengeschäft noch immer ein lebhaftes bleibt und daß in Folge dessen die Preise angezogen haben, veranlaßt zu der Frage, wie diese Erscheinung zu erklären ist, da doch die Groß-Industrie im Allgemeinen darnieder liegt. Einiges Licht fällt in der Sache, wenn wir hervorheben, daß statistischen Ermittelungen zufolge in England die Industrie ein Viertel und der übrige Theil der Bevölkerung drei Viertel der im Lande zum Konsum gelangenden Steinkohlen verbraucht. So überraschend diese Thatsache erscheint, so sehr ist sie durch Zahlen bewiesen. Aehnliches wird also auch bei uns der Fall sein. Der diesjährige Winter ist hart und lange andauernd. Die großen Städte bedürfen bedeutender Mengen Kohlen und auch das platte Land ist durch die Eisenbahnen in den Stand gesetzt, Kohlen zu beziehen. In der Eifel wurde früher vielfach nur Holz zur Feuerung gebraucht. Seit die Eisenbahn eröffnet ist, gehen große Massen Steinkohlen von der Saar, der Ruhr und von Eschweiler-Stolberg dahin, die sich dann wieder von den einzelnen Stationen ins Land vertheilen. In Holland wurde früher viel mehr Torf gebrannt wie heute, und selbst Schleswig-Holstein bezieht jetzt aus den Hansestädten bedeutende Mengen Englischer Kohlen, die jetzt an den Ruhrkohlen eine ernste Konkurrenz erfahren haben. Weiter ist nicht zu übersehen, daß die Groß-Industrie nicht todt ist, sondern nur weniger produzirt als sonst, während der Mehrbedarf für den Hausbrand einen Ausgleich herbeiführt. Der Kohlentransport der Eisenbahnen ist augenblicklich lebhaft. Mit der Eisenindustrie will es durchaus nicht besser werden. Die alten Vorräthe müssen längst aufgebraucht sein und doch will eine Mehrproduktion noch immer nicht eintreten, weil die Nachfrage konsequent schwach bleibt. Einigen Antheil an dieser Erscheinung hat die stärker gewordene Konkurrenz des Auslandes, besonders Englands und Schottlands, die bessere Qualitäten bei billigeren Preisen liefern. Bei dem Schienenbedarf der Eisenbahnen fällt sehr ins Gewicht, daß diese mehr und mehr die Schienen aus Bessemer Stahl einführen, zu deren Fabrikation England, Frankreich und Oesterreich ein vortreffliches Material besitzen, während unsere Walzwerke sich dieses vom Auslande beschaffen müssen. Die dabei entstehenden Preisdifferenzen fallen dann bei Lieferungsausschreiben schwer ins Gewicht. In Rheinland-Westfalen ist nur das Siegener Land im Stande, passendes Rohreisen für Bessemer Stahl zu liefern. Uebrigens lassen die Berichte aus Belgien schließen, daß bald eine Aenderung in den Preisverhältnissen des Eisenmarktes eintreten werde.

— Aus Westfalen wird der Krzztg. geschrieben: Der anhaltende Winter, welcher die Arbeiten im Felde, welche sonst in dieser Zeit schon vor sich zu gehen pflegen, vollständig verhindert, ist bei dem geringen Erwerbe und dem Darniederliegen aller Geschäfte doppelt schwer zu ertragen. Nur die Kohlenförderung ist noch recht lebhaft; der Verdienst bei derselben aber auch nur halb so groß (?), wie früher. Auch alle andern Nahrungszweige, welche hier in Westfalen mit der Industrie aufs innigste zusammenhängen, geben uns geringen Verdienst. Schwer rächt es sich nun, daß in den früheren guten Jahren der reichliche Verdienst in die Wirthshäuser getragen worden ist. Von diesen sind nämlich nach der Einführung der Gewerbefreiheit in unserer Provinz übermäßig viele entstanden. Nicht nur in den Städten, nein auch auf dem Lande kommt auf 60 Einwohner durchschnittlich ein Wirthshaus. In solchen Gegenden, wo Kohlenzechen und Fabriken liegen, ist nicht selten ein Haus um das andere ein Wirthshaus. Wollen auch einzelne Amtleute und Bürgermeister dagegen ankämpfen, bei der Lage der Gesetzgebung finden sie kaum einen Rückhalt für ihre einschränkende Thätigkeit.

Hamm, 12. Febr. Der hier tagende westfälische Städtetag, auf welchem 36 Städte vertreten waren, beschloß, daß „weder praktische noch politische Gründe vorhanden wären, um sofortige Einführung der Kreis- und Provinzialordnung in den westlichen Provinzen hinauszuschieben". Ferner wurde „eine gerechtere Vertretung der Städte auf den Kreistagen und deren angemessene Stellung in denselben für geboten erachtet und der baldige Erlaß einer neuen Städteordnung für die ganze Monarchie als wünschenswerth bezeichnet."

* Recklinghausen, 14. Febr. Wir können unsern Lesern jetzt die erfreuliche Mittheilung machen, daß auf der Steinkohlen-Zeche „Ewald" bei Herten heute der Landdebit eröffnet worden ist.

Dortmund, 7. Febr. Ein Landmann von jenseits der Lippe wollte sich gestern hier einmal ganz

besonders restauriren, kehrte im Rheinischen Hofe ein und bestellte eine Portion Kalbsbraten mit Kartoffeln. Als der Kellner das Verlangte brachte und hierfür 1 Mark forderte, fing der komische Gast an zu handeln und bot 25 Pfg. Erst als der Kellner Miene machte, die Speisen wieder mitzunehmen, bequemte er sich, den vollen Betrag zu zahlen. Nun begnügte er sich damit, die trockenen Kartoffeln zu verzehren und ließ den Braten unberührt. Als der Kellner dem Gast bemerkte, daß der Braten für ihn sei, antwortete er, er sei nun gesättigt und schob die Portion Braten einem ihm gegenübersitzenden Herrn zu, indem er denselben vertraulich einlud, zuzulangen. Daß diese Einladung abgelehnt werden könne, hatte sich der Gutmüthige wohl nicht gedacht, machte darüber aufgebracht und erging sich in Schimpfworten, was zur Folge hatte, daß er an die Luft gesetzt wurde.

Wesel, 14. Febr. Unlängst mißhandelte ein Unteroffizier einen Soldaten der dritten Compagnie des 57. Regiments beim „Stubenexerciren" der Art mit Fußtritten und Kolbenstößen, daß der Mißhandelte zusammenbrach und in das Lazareth gebracht werden mußte. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der arme Mann einen Leistenbruch erlitten habe. Wohl aus Angst vor seinem Peiniger gab er die Erklärung ab, er sei gefallen. Die Sache wurde ruchbar und dem Regimentscommandeur angezeigt. Das durch diesen Herrn nochmals veranstaltete Verhör des Patienten hatte Arretirung des Unteroffiziers zur Folge und wird der Unmensch hoffentlich exemplarisch bestraft werden.

Brilon, 9. Febr. Dem Oberförster S. ist es laut der ‚Elb. Ztg.' gelungen, ein Wildschwein zu erlegen. Dasselbe ist ein stattliches Exemplar und wog ausgeweidet 184 Pfd. Gewiß eine seltene Beute in hiesiger Gegend.

Barmen, 9. Febr. In einem hiesigen Kosthause vergriff sich kürzlich die Köchin beim Pfannkuchenbacken, indem sie statt der Rüböl- die Petroleumflasche nahm. Die so entstandenen Kuchen wanderten in die hungrigen Mägen von sechs Schreinergesellen, wo sie alsbald derart rumorten, daß ärztliche Hülfe geholt werden mußte. Dem Arzt gelang es in kurzer Zeit, die Schreiner, welche glaubten, daß sie vergiftet seien, wiederherzustellen.

Grevenbroich, 12. Febr. Die leidige Unsitte des Schneeballwerfens hat gestern in der Mittagsstunde an der Elsener Mühle wieder ein Unglück herbeigeführt. Während des gegenseitigen Bombardements flog ein Ballen mit solcher Gewalt gegen eine Fensterscheibe des Portier-Häuschens, daß einem Arbeiter, welcher in betreffender Stube ruhig sein Mittagsmahl verzehrte, eine Glasscherbe durch das Augenlid in den Augapfel fuhr, in Folge dessen der arme Mann das Auge verlor. Möge dieses traurige Vorkommniß doch als warnendes Beispiel nachhaltenden Eindruck machen.

Vermischtes.

— Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit hat ein Düsseldorfer Ladenbesitzer gemacht, nämlich sich die Bettler vom Halse zu halten. Dieses Mittel besteht in einem blank geputzten Gensd'armerie-Helme, der im Laden auf der Theke paradirt. Beim Anblick dieses Medusenhauptes ergreifen die Bettler die Flucht oder kaufen gar im Laden als Entschuldigung ein Döschen Schwedische.

Köln, 9. Febr. Bekanntlich hieß es vor einiger Zeit allgemein, die weiblichen Telegraphenbeamten würden mit der Vereinigung des Telegraphen- und Postwesens beseitigt werden, da der Herr General-Postdirector Stephan die Verwendung von Frauen als Telegraphenbeamte für unpraktisch erachte. Auf Verwendung Ihrer Majestät der Kaiserin, welche wünscht, daß unbemittelte und verlassene Töchter von Beamten auf diese Weise sich ihren Unterhalt erwerben und ihre Zukunft sichern können, sind die weiblichen Telegraphenbeamten indeß noch geblieben, und werden wenigstens auch noch so lange bleiben, als trotz der Vereinigung der Telegraphie mit der Post diese Institute getrennte Ressorts mit besonderen Beamten-Kategorien haben werden. Auf dem hiesigen Haupt-Telegraphen-Amte sind noch vierzehn weibliche Beamte beschäftigt.

Köln, 11. Febr. Ein kurz vor 3 Uhr heute stattgefundenes Probeläuten mit der Kaiserglocke hat den Beweis geliefert, daß der Klöppel nunmehr seine Schuldigkeit zu thun bereit ist. Mit ganz geringen Differenzen war der Anschlag auf beiden Seiten der Glocke ein regel- und gleichmäßiger. Die noch vorkommenden kleinen Unterschiede haben einzig ihre Ursache in der veränderlichen Zugkraft. Die letztere kann bei der geringen Höhe des provisorischen Glockenstuhls unmöglich immer gleich bleiben.

Bremen, 5. Febr. Für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe in Bremerhaven Verunglückten sind bis jetzt ungefähr 400,000 Mark eingegangen.

Rostock, 6. Febr. Eine seltene Jubilarin ist die Ehefrau des hiesigen Schuhmachers Becker, die dieser Tage ihre silberne Hochzeit zum — zweiten Male feierte. Sie hat bereits mit ihrem Manne erster Ehe dasselbe Fest begangen.

— Ein Metzger in Rödelheim bei Frankfurt nimmt in ein Haus, in dem er ein Schwein zu schlachten hat, seine beiden Kinder, einen Knaben von 8 Jahren und ein Mädchen von 6 Jahren, mit. Nach ein paar Stunden geht er zum Frühstück in die Stube und bald kommt ihm sein Söhnchen nachgelaufen und ruft: Vater, ich habe auch geschlachtet! — Der Vater erschrickt, eilt auf den Hof und findet sein Töchterchen, dem der Hals mit dem großen Schlachtmesser durchschnitten und der Bauch geöffnet ist. Die Kinder hatten Schlachtens gespielt. Das arme Mädchen ist todt, der Knabe wird ihm nachfolgen; denn der Vater schleuderte ihn in der ersten Wuth mit dem Kopfe an die Wand und er selber soll den Verstand verloren haben.

Herrnstadt, 6. Febr. Daß der Hexenglaube doch zu etwas gut sein kann, beweist folgendes Vorkommniß: In einer der letzten Nächte Ende des vorigen Monats wurden einem Gastwirth zu Gimmel 675 Mark gestohlen. Nach einer von dem Bestohlenen sofort unternommenen kleinen Reise verbreitete sich das Gerücht, der Gastwirth sei bei einem Hexenmeister gewesen und habe von diesem die feste Zusicherung erhalten, er werde binnen 3 Tagen den Dieb entlarven. Dieses wohl absichtlich weit und breit umhergetragene Gerücht war von größter Wirkung, denn der Dieb welcher sich nicht gescheut hatte, um zu dem Gelde zu gelangen, sogar das Schlafzimmer des Wirths zu passiren, flüchtete die Macht des Hexenmeisters, und das Geld wurde vollzählig an einem der letzten Abende vor der Hausthür gefunden.

— (Eine traurige Bürde.) An einem der letzten Wochenmarkttage, als das Thermometer 15 Grad Kälte zeigte, kam ein Ehepaar aus der Ortschaft G. nach Schwetz, um verschiedene Einkäufe zu machen. Auf dem Rückwege klagte die Frau, Mutter mehrerer Kinder, über große Müdigkeit, und bestieg auf Anerbieten ihres Mannes dessen breiten Rücken. Mit der Länge des schlechten Weges wurde die Last immer schwerer und nöthigte ihn, Halt zu machen, um zu ruhen. Er hieß die Frau absteigen und gewahrte zu seinem Schrecken, daß dieselbe bereits eine Leiche war; sie war erfroren!

— In Berlin sind momentan fast 23,000 Arbeiter aus ihren bisherigen Stellungen entlassen und ohne Arbeit; in der Borsig'schen Fabrik sind jetzt nur 700 bis 800 Arbeiter beschäftigt, während die Zahl früher fast 2000 betrug. Ebenso ist dies bei den Fabriken der Herren Schwartzkopf und Wöblert der Fall.

— Es werden in der Welt zahlreiche und verschiedenartige Jubiläen begangen, aber von der Feier eines Krankenjubiläums haben wahrscheinlich Viele noch nie etwas gehört. Ein solch merkwürdiges Krankenjubiläum wird in nächster Tage in Unterfranken gefeiert. Das ‚Fränk. Volksblatt' berichtet hierüber: „Zu Reichenbach, Pfarrei Johannesberg, legte sich am 10. Februar 1851 die brave Jungfrau Gertrud Denk, damals nahezu 18 Jahre alt und Tochter des Bürgermeisters zu Reichenbach, krank zu Bette und hat dasselbe seit jenem Tage auch nicht mehr verlassen. Die verschiedensten Aerzte wurden zu Rathe gezogen, aber keiner konnte den Grund und die Ursache dieser Krankheit entdecken, und so blieben auch alle Versuche, die Krankheit zu heben, ohne Erfolg. So hat nun die Jubilantin volle 25 Jahre — welch' lange Zeit! — mit wahrhaft christlicher Geduld die Beschwerden ihrer Krankheit ertragen und Alle erbaut, welche mit ihr in Verkehr traten.

— (Ein schlechter Spaß und seine Folgen.) Ein zu den dunklen Existenzen zählender Herr H. in Berlin, welchem der Titel „Direktor" als einziger Nachlaß aus der zu Grabe getragenen Gründungsperiode geblieben war, hatte, ausgestattet mit einer bestechenden Persönlichkeit, es verstanden, das Herzchen der Tochter wohlsituirter, der besseren Gesellschaft angehörender Eltern zu erobern. Die anfänglich dieser Verbindung nicht geneigten Eltern wurden schließlich durch die Bitten ihres einzigen Töchterchens umgestimmt und der Direktor a. D. war jetzt eifrig bestrebt, den Bund mit dem Goldfischchen möglichst bald zu schließen. Am letztverflossenen Mittwoch war große Gesellschaft bei den Eltern der Braut, wozu auch der Bräutigam Einladung erhalten hatte. Auf dem Wege dorthin wird derselbe von einem Bekannten aufgefordert, in der, dicht neben dem Hause der zukünftigen Schwiegereltern befindlichen Stammkneipe einen Schoppen zu trinken. Bereitwilligst wird acceptirt, man trifft noch mehrere Bekannte und bald herrscht an dem Stammtisch die lebhafteste Unterhaltung. Einige der Bekannten des Direktors hatten in Erfahrung gebracht, daß das, das Haupt desselben bedeckende, üppige schwarze Haar nicht dort wurzele, sondern aus den kunstfertigen Händen des Perrückenmachers dorthin versetzt sei und schon lange hatten die Spaßvögel getrachtet, dem mit seinem üppigen Haarwuchs Renommirenden einen Schabernack zu spielen: sie benutzen die günstige Gelegenheit, während der Direktor in eifrigem Gespräch begriffen ist, den inneren Rand seines Hutes mit Klebestoff zu bestreichen. Nichts Böses ahnend, setzt bald der Gefoppte seinen Cylinder auf und begibt sich in das Nebenhaus zu seiner Braut. Diese hatte ihn kommen gesehen, öffnet selbst die Corridorthür und schreitet Arm in Arm mit ihm in das Zimmer, wo ein großer Theil der Gäste schon versammelt ist. In der geöffneten Thür nimmt der Bräutigam seinen Hut ab, verbeugt sich kunstgerecht und traut seinen Ohren nicht, als ihm Seitens der Versammelten ein homerisches Gelächter entgegenschallt. Die Braut, ebenfalls verwundert, sieht ihren Zukünftigen fragend an, und sinkt mit einem lauten Schrei auf ein unweit stehendes Sopha. Die Veranlassung zu dieser Freuden- und Trauerscene ist der Kopf des Bräutigams; dessen Perrücke klebt im Hut, und in der 8fachen Beleuchtung der Gasflammen des Kronleuchters strahlt ein vollständig kahler Schädel ihm aus dem vis-à-vis befindlichen Spiegel entgegen. Da packt Entsetzen den Barhäuptigen und wie von Furien gejagt, stürzt er zur Wohnung hinaus. — Das nackte Haupt des Bräutigams hatte auf das Herz der Braut so erkältend gewirkt, daß trotz aller bis jetzt angewendeten Mittel noch kein Temperaturwechsel herbeigeführt ist.

— (Wirkung der Musik auf Thiere.) Es ist bekannt, daß viele Hunde beim Anhören von Musik schmerzhaftes Geheul ausstoßen, oft sogar in heftige Zuckungen gerathen; große Neigung für Musik haben zu allen Zeiten Pferde bewiesen, und zwar scheint die Flöte ihr Lieblingsinstrument zu sein. Wir lesen im Aristoteles und Athenäus, daß die Krotonier bei ihrem Feldzuge gegen die Sybariten aus der Kenntniß dieser Thatsache großen Vortheil zogen. Da sie erfahren hatten, daß diese Weichlinge ihre Pferde nach der Flöte tanzen lehrten, fingen sie in dem Augenblicke, als die Schlacht begann, statt das Zeichen zum Angriff zu geben, alle Flöten zu blasen an; sogleich gerieth die feindliche Kavallerie in Verwirrung, denn alle Pferde fingen an zu tanzen und liefen dann schnell den Tönen nach, zu den Krotoniern herüber, welche die Reiter gefangen nahmen.

— Es war zu San Francisco. Die Bewohner standen oder promenirten am Hafen und freuten sich des herrlichen Tages. Plötzlich tritt ein Mann bis dicht ans Gestade, erklimmt einen Vorsprung und wirft sich vor den Augen Aller ins Meer. Ein Ruf des Schreckens geht von Mund zu Mund, tüchtige Schwimmer stürzen sich in die Wellen, man macht Barken los und rudert eiligst nach der Stelle, an welcher der Selbstmörder verschwunden ist. Die Aufregung wächst von Minute zu Minute, man drängt und stößt sich am Ufer. Da plötzlich entfaltet sich schon ziemlich weit draußen im Hafen eine riesige Fahne, ein Schwimmer kommt näher und näher. Der „Unglückliche" wird erkannt, der vor Kurzem ins Meer gesprungen war. Auf der Fahne steht mit großen Lettern die — Adresse eines Pomade-Fabrikanten, der San Francisco mit „bester und billigster" Waare versehen will. Am Ufer lacht man und — notirt die Adresse.

— Ein Seifensieder in New-York ließ an den Ufern des Hudson's viele Meilen aufwärts von der amerikanischen Metropole an jedem Felsen mit Riesenlettern anschreiben: „Gebraucht Smith's Seife." Sein Concurrent, Namens Jones, dachte lange nach, wie er diese Concurrenz unschädlich machen könnte, bis er endlich einen Maler miethete, der längs der ganzen Stromstrecke unter die erwähnte Aufforderung noch mit größeren Lettern schreiben mußte: „wenn Ihr die von Jones nicht bekommen könnt."

Gemeinnütziges.

— Der Modeunfug, der zu Gunsten der an sich schon so excessiven Damenhüte einen wahren Vernichtungskrieg gegen die kleinen Sänger des Waldes eröffnet hat, scheint trotz aller Mahnungen der Presse nicht nachzulassen und fordert nach wie vor die Thätigkeit des Thierschutzvereins heraus. Das Organ desselben widmet dieser betrübenden Erscheinung wiederum einen längeren Artikel, der sich zu folgenden sehr beherzigenswerthen Schlußsätzen zuspitzt: „Das Urtheil über die Verkehrtheit der heutigen Moden in der Kleidung der Damen, über die fast unbegreifliche Selbstironie, mit welcher sie alles dasjenige, was an ihrer äußeren Erscheinung bisher für schön und anmutbig gehalten worden ist, bis zur Häßlichkeit zu entstellen bemüht sind, mag anderen Leuten überlassen bleiben. Wenn aber die Sucht aufzufallen, sich sogar so weit versteigt, daß man sich mit den Leichen der kleinen, nur im Leben schönen Thierchen behängt, welche eine der höchsten Zierden von Gottes freier Natur und für deren Haushalt von unendlicher Wichtigkeit sind, so gibt es eigentlich keine Worte, um ein solches Gebahren genügend zu kennzeichnen. Das zarte Geschlecht, dem sonst immer eine besondere Wärme der Empfindung und ein zum Mitleiden geneigtes Herz zugeschrieben wird, eine solche Verirrung aus Putzsucht, die auch ihrerseits nur einem auf's Höchste verirrten Geschmacke fröhnt, fördern zu sehen, ist geradezu widerwärtig. Zur Ehre der betroffenen Damen ist anzunehmen, daß es nur eines wiederholten energischen Appells bedürfen wird, um sie zur Vernunft zu bringen."

— Brandwunden, die in chemischen Fabriken, in der Häuslichkeit durch Phosphor entstehen, sind stets gefährlich, oft tödtlich. Sie erzeugen unter den furchtbarsten Schmerzen meist Blutvergiftung. Die unglücklichen Patienten empfanden wenigstens Linderung, so lange sie die Wunde mit starkem Bleiwasser, mit dem sogenannten Goulard'schen Wasser kühlten. Sobald aber die wunde Stelle ohne den Umschlag des Bleiwassers der freien Luft ausgesetzt war, fingen die Schmerzen nur um so heftiger an. Ein vorzügliches Mittel gegen derartige Brandschäden ist eine verdünnte Lösung der Javellischen Lauge (unterchlorigsaures Natron), der man etwas Magnesia hinzusetzt. Dieses Mittel lindert den Schmerz und begünstigt die Heilung. Kann man es auf dem Lande nicht sofort haben, in den Städten ist es aus jeder Apotheke zu beziehen, so wende man Chlorkalk an, was jedenfalls leichter zu beziehen und auch heilsam ist.

— Die ‚K. Z.' schreibt: „Die Lungenschwindsucht wird nach den Mittheilungen von Dr. Klencke in der deutschen Landwirthschaftspresse durch den Genuß der rohen Milch von perlsüchtigen (lungenkranken, schwindsüchtigen) Kühen nicht allein auf die mit solcher Milch aufgezogenen Kälber, sondern auch auf Menschen übertragen, die in dem Genuß der frischen Milch ein Nähr- und Heilmittel bisher zu finden glaubten. Es ist dies eine sehr unangenehme, aber leider durch mehrfache direkte Versuche bewiesene Entdeckung und Ueberraschung, wenn man sich vergegenwärtigt, wie oft wohl schon manche Kinder statt Lebenskraft Siechthum und mancher Erwachsene statt Genesung nur einen beschleunigten Tod davongetragen haben. Die bisher so beliebten Milchku-

…en haben daher eine sehr bedenkliche Seite, und wird bei den sonst guten Erfolgen der Milchkur von wirklich gesunden Kühen einstweilen das beste Mittel sein, die Milch aufzukochen (denn die Siedehitze tödtet alle schädlichen Organismen) oder aber sich der Ziegenmilch zu bedienen, denn bei diesen Thieren wurde bisher die Tuberculose noch nicht gefunden." Wir möchten bei diesem Anlaß auch darauf hinweisen, daß ebenso wie die Milch kranker Kühe auch die gefälschte Milch gesunder Kühe mehr oder weniger je nach den zur Fälschung benutzten Ingredienzen schädlich ist, und daß sicherlich Tausende von Kindern in unserem Staate jährlich durch solche Milch zum Siechthum und schließlich zum Grabe geführt werden. Gerade hierbei liegt ein Verbrechen vor, das von der empörenden Nichtswürdigkeit eines Thomas nicht weit absteht. Die Milch bildet das fast ausschließliche Nahrungsmittel vieler Kinder oft mehrere Jahre hindurch, und der tägliche Genuß gefälschter Milch ist daher in vielen Fällen für die unglücklichen Geschöpfe der sichere Weg zum Tode. Möchte doch die Sanitätspolizei in dieser Hinsichtsich der unnachsichtigsten Strenge befleißigen, außerdem werden auch die Eltern, da selbst die gewissenhafteste polizeiliche Controle hier bei Weitem nicht ausreicht, wohl thun, sich selbst in ausreichender Weise davon zu überzeugen, ob sie ungefälschte Milch erhalten.

Civilstand des Standesamtes Castrop
vom 11. bis 17. Februar.

Geboren:

Bergmann Bernhard Kohlpoth in Börnig, Tochter. Bergm. Friedrich Paschen in Obercastrop, Sohn. Bergmann Giesbert Friedr. Wilh. Köster in Nette, Sohn. Bergmann Joh. Heinr. Schriwer in Sodingen, Tochter. Bergmann Gottfried Flucks in Castrop, Sohn. Bahnwärter Theodor Georg Tinnemann in Börnig, Tochter. Maurer Theodor Heinrich Schröder in Mengede, Sohn. Bergmann Friedrich Hagemann in Mengede, Tochter. Bergm. Caspar Schlüther in Holthausen, Sohn. Bergtagelöhner Johann Heinrich Manning in Obercastrop, Tochter. Tagelöhner Johann Christoph Düpewert in Holthausen, Tochter.

Gestorben:

Todtgeborener Knabe des Tagelöhners Joseph Lübbert in Oestrich. Sohn Wilhelm des Landwirths Hubbert in Brünninghausen, 8 M. alt. Sohn Heinrich Wilhelm des Schuhmachers W. Lichtenberg in Merklinde, 1 J. 10 M. alt. Tochter Henriette des Bergmanns Carl Witting in Deusen, 2½ J. alt. Tochter Anna Maria des Tagelöhners Albert Kleinjohann in Ickern, 6 M. 9 T. alt. Tochter Anna Gertrud des Tagelöhners Heinr. Fischer in Castrop, 7 J. alt.

Heirathen: keine.

Briefkasten.

In der nächsten Nummer ds. Bl. werden wir mit einer Zusammenstellung der geschichtlichen Momente aus der Vergangenheit der Stadt Castrop und des jetzigen Amtes gleichen Namens beginnen, so weit sie unseren Lesern von Interesse sein können und uns dazu die uns zu Gebote stehenden Nachrichten in den Stand setzen. Diese sind jedoch leider so lückenhaft und besonders in Beziehung auf die frühesten Schicksale des Ortes Castrop so dunkel und dürftig, daß es uns weder möglich ist, über den Ursprung des Hofes und des Ortes Castrop zu berichten, noch auch die späteren Ereignisse in zusammenhängender Darstellung zu behandeln. Unsere Mittheilungen stützen sich hauptsächlich auf die „Westfälische Geschichte" von Steinen. Freunde unseres Blattes, welche in der Lage sind, unsere Angaben vervollständigen zu können, werden freundlich gebeten, uns mit Beiträgen zu versehen; auch etwaige Berichtigungen werden wir mit Dank entgegennehmen und verwerthen.

D. Red.

Dortmund, den 12. Febr. 1876.

Die landespolizeiliche Prüfung des Projektes der Königlichen Direktion der Westfälischen Eisenbahn für die Bahnstrecke Bodelschwingh-Herne der Linie Dortmund-Sterkrade und für die Anschlüsse der Zechen „Victor" und „Friedrich der Große" findet am

Donnerstag den 24. Febr. cr.,
Vormittags 9 Uhr,

auf Bahnhof Castrop der Köln-Mindener Bahn statt.

Grundeigenthümer und andere Berechtigte, deren Interesse durch die projektirte Bahnanlage berührt wird, werden hiermit eingeladen, sich in dem Termine zur Wahrnehmung ihrer Rechte einzufinden.

Ueber Entschädigungs-Ansprüche wird in dem Termine nicht verhandelt.

Pläne und Erläuterungsbericht können bis zum 22. Februar in dem Amtsbureau zu Castrop eingesehen werden.

Der Landrath:
von Rynsch.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 der Instruction für die Bezirks-Schornsteinfeger im Regierungsbezirk Arnsberg vom 18. Febr. 1843 wird für sämmtliche Gemeinden des Amtes Castrop hiermit bestimmt, daß die Reinigung aller engen Schornsteine (russische Rohre 2c.) mindestens 6 Mal in jedem Jahre zu erfolgen hat.

Castrop, 17. Februar 1876.

Der Amtmann:
Müller-Tolffs.

In der Stadt Hörde im Kreise Dortmund sind die Pocken ausgebrochen. Da zu befürchten steht, daß diese Krankheit sich weiter verbreiten wird, so müssen Maßregeln getroffen werden, welche das Umsichgreifen derselben verhindern.

Das sicherste Schutzmittel gegen die Pocken ist die Impfung resp. Wiederimpfung und Reinlichkeit.

Indem die erste Maßregel besonders empfohlen wird, wird in letzterer Beziehung für sämmtliche Gemeinden des Amtes Castrop hiermit angeordnet, daß sämmtliche Kloaken und Aborte innerhalb 14 Tagen ausgefahren und gereinigt werden. Nach dieser Zeit wird eine polizeiliche Revision stattfinden und gegen Säumige mit den höchst zulässigen Exekutivstrafen vorgegangen werden.

Castrop, 19. Februar 1876.

Der Amtmann:
Müller-Tolffs.

Von den für die am 12. August 1875 im Amtsbezirk Castrop durch Unwetter beschädigten eingegangenen Geldern sind nach Abzug der Unkosten diejenigen bedacht worden, welche Anspruch an dieselben erhoben haben und zwar hat die Vertheilung an diese nach der Höhe des Schadens und der Bedürftigkeit gemäß stattgefunden.

Es haben erhalten:

	M.	Pf.
1. Kümper, Wilh., Deiningh.	721	20
2. Auffermann, H., Brünningh.	1075	80
3. Lueg gnt. Thomas „	502	—
4. Borgmann gnt. Jansen, Mengede	10	80
5. Wember gt. Lichte, Groppenbr.	1012	20
6. Schürk, Maurer, Rauxel	60	—
7. Müller, Anton, „	21	—
8. Zimmermann gt. Lueg, Deininghausen	261	—
9. Jasper, Landw., Deiningh.	382	—
10. Brauckmann, Tagl., „	28	—
11. Surmann, Hrch., Brünningh.	52	10
12. Lueg, Wwe., „	87	—
13. Sonntag, Wwe., „	9	—
14. Leidag, D. H., Mengede	492	—
15. Krämer, D., „	156	30
16. Hausberg, W., „	49	—
17. Pöpping, Giesb., „	52	10
18. Teilken gt. Lobbe „	104	20
19. Surmann, Hrch., „	295	30
20. Steiner, Wilh., „	330	10
21. Hüppe, W., Groppenbruch	60	—
22. Tappe, W., „	31	20
23. Möllmann, Hrch., „	49	—
24. Stoffer gt. Hölscher, „	24	—
25. Benthaus „	34	—
26. Auffermann Wessel, „	31	30
27. Berkenkamp, Rauxel	97	25
28. Billis gt. Weuner, „	58	20
29. Viefhaus, Kötter, Brünningh.	104	20
30. Nierhaus, Landw., „	274	10
31. Nieter „	638	35
32. Hubbert „	117	20
33. Graßmann, Mengede	20	85
34. Posthoff „	11	70
35. Bornbaum, „	203	50
36. Schröder „	29	—
37. Scharpwinkel „	13	10
38. Sigger, Wwe., „	8	—
39. Siege, D., „	39	10
40. Sander, „	39	10
41. Krummnocher „	39	10
42. Breddemann „	26	50
43. Reckert gnt. Haus „	117	50
44. Meßmann gt. Löchter „	97	—
45. Schröder gt. Prein, Groppenbr.	117	50
46. Surmann gt. Lenz „	26	50
47. Eilert gt. Rosenbaum „	195	50
48. Tappe, Zacharias „	37	50
49. Sigger, Wwe., „	23	50
50. Renkhoff gt. Schmidt „	65	—
51. Renkhoff, W. „	912	—
52. Nettebohm, Wwe., Brünningh.	10	—
53. Köster, Landw., Deiningh.	26	50
54. Rodewald, Hrch., Brünningh.	23	50
55. Giesenbauer, W., „	11	30
56. „ Landw., „	20	80
57. Schröder, Maurer, Mengede	17	40
58. Krukenbieck, Groppenbruch	72	—
59. Schmidt, Wirth, „	26	50
60. Althüser gnt. Wulfschövener, Brünninghausen	338	—
61. Hagemann, Cl., Rauxel	253	—
62. Lunemann, „	208	40
63. Surich, Wwe., Deininghausen	28	20
64. Rensmann, Brünninghausen	28	20
65. Heymann, Vorst. „	53	—
66. Beckhoff, Wirth, „	21	50
67. Isbruch, Landw., „	19	50
68. Meuken, „ Groppenbr.	65	—
69. Reckert, W., „	193	—
70. Lücker gt. Vennemann „	11	30
71. Blankenhaus, Brünningh.	50	—
72. Piepenbrink, „	50	—
73. Diekhoff, Ickern,	14	32
74. Köster, W., Deininghausen	20	—
75. Küper „	20	—

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit dem Bemerken, daß die Rechnung über die qu. Gelder auf dem Amtsbureau zu Castrop während 8 Tagen für diejenigen zur Einsicht offen liegt, die einen Beitrag dazu gesteuert haben.

Castrop, 14. Febr. 1876.

Das Comité.

Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Castrop und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich jetzt ein

Sämereigeschäft

eingerichtet habe.

Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen

halte stets frisch und in guter Qualität auf Lager.

Unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung bittet um geneigten Zuspruch

Castrop.

20 **Gärtner W. Krebber,**
wohnhaft bei Wittwe Stegmann, Wittener Straße.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß mein 16

Samen-Lager

in allen Sorten von

Gemüse-, Blumen- und Gras-Samen

in ganz frischer und echter Waare wieder auf das Vollständigste assortirt ist und bitte deßhalb um geneigten Zuspruch.

Castrop, im Februar 1876.

H. Köster.

---

16 

Ein schwarzes Pferd (Doppel-Ponny) 4½ Fuß hoch mit kleiner weißer Stirn und weißen Hinterfüßen auf dem Wege von Bochum nach Castrop entlaufen. Wer über den Aufenthalt weiß, wird um Mittheilung ersucht. Vor Ankauf wird gewarnt.

Holthausen.

G. Türich.

Den geehrten Bewohnern von Castrop und Umgegend empfehle ich mich als

Kleidermacherin

hiermit bestens. Aufträge werden in und außer dem Hause prompt und gut ausgeführt.

Castrop.

13 **Friederika Will,**
wohnh. beim Anstreicher Herrn Hüttemann.

---

9 **Haferstroh,**
zum Füttern geeignet, sowie gutes

Heu

in kleinen und großen Partien zu kaufen bei

G. Kürten.

---

5 **3 schöne Zimmer,**
in der 2. Etage, habe auf sofort oder per 1. Mai zu vermiethen.

H. Heymann.

Die Sparkasse
zu Castrop
nimmt Einlagen jeder Höhe entgegen und verzinst dieselben mit 4%. Sie verleiht ihre Gelder auf Hypothek, gegen Handscheine und Bürgschaft, Deposition von Werthpapieren 2c.

Die Kasse ist geöffnet von 8—12 und von 2—6 Uhr.

Castrop, 4. November 1875.

Der Sparkassen-Rendant:
Osterholt.

---

16 **Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt sich zu **geometrischen Arbeiten** aller Art, als:

Vermessungen, Projektirungen von Wegen und Wasseranlagen 2c., Nivellements-Aufnahmen, Anfertigung von Situationsplänen 2c.

Anmeldungen werden erbeten beim Herrn Gastwirth K. Kalthoff.

Castrop, im Februar 1876.

G. Jantze, Geometer.

Ein fast neues 7

Ladenreal, nebst Theke und Oelkasten,

ist auf sofort billig zu kaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein erfahrener Schuhmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

7 **Fr. Steffen,**
Schuhmachermeister.

---

8 **Ein Mädchen**

sucht Kundschaft im Waschen in und außer dem Hause, sowie im Putzen. Auskunft ertheilt

Castrop. **Johanna Flucks,**
wohnh. beim Hrn. C. Hellwig.

Vor 14 Tagen eine goldene

Broche

gefunden. Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

---

16 **Nur für Herren!!!**

Der Pelzrock des Unternehmers Herrn Knappe, wohnhaft im Castroper Holz, ist seit dem 8. d. M. unter zahlreichen, dem Herrn bekannten Zeugen, mein persönliches Eigenthum geworden und zwar durch Tausch (meinerseits ist Verpflichtung erfüllt) und steht derselbe meinen Freunden und Bekannten bei Schlittenfahrten, Reisen 2c. unentgeltlich zu Diensten; Ausklopfen und Lüften hat jeder selbst zu besorgen.

Wilhelm Ochsen,
Bahnmeister
der Köln-Mindener Eisenbahn.

Formulare

zu Miethkontrakten vorräthig in der Expedition des Anzeigers.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 24. dss. Mts.,
Morgens 10 Uhr,
sollen im hiesigen Forstdistrict Zuschlag
450 Kiefern von vorzüglicher Länge und Gradschaftigkeit zu Balken, Sparren und sonstigem Bauholz
nummerweise meistbietend verkauft werden.

Sythen bei Haltern, den 3. Februar 1876.

Galland.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 24. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr anfangend,
werde ich für Herrn Landwirth **Tappe** zu **Holthausen** in seiner Waldung **„Beienberg“:**

ca. 300 Nummern Lärchen und Buchen, zu Weß- und Leiterbäumen, Balken, Sparren und besonders zu Grubenholz geeignet,

öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle und beim Wirth Herrn Brüß zu Giesenberg.

Castrop, den 9. Februar 1876.

Der Auctions-Commissar:
Herdieckerhoff.

Ein

Wohnhaus

von starkem Eichenholz kann von mir unter der Hand

auf Abbruch

angekauft werden.

Bladenhorst, im Januar 1876.

Theodor Geesmann.

Unterzeichnete beabsichtigt von ihrem auf der Kirmeß belegenen, eingefriedigten und an den Seiten mit Obstbäumen bepflanzten

Garten

unter der Hand mehrere Theile oder auch die Hälfte zu verpachten.

Reflektanten wollen sich dieserhalb bei mir melden.

Castrop.

Wwe. Fritz Frombach.

Gut gerathene

Ziegelsteine,

bei Spierling in Bövinghausen belegen, verkaufe blattweise zu billigen Preisen.

L. H. Bauer.

Empfehle eine große Partie von schönen

Obstbäumen, Traueresche, Lebensbäumen, Weinreben etc.

zur gefälligen Abnahme.

H. Köster.

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag den 20. d. M.
im Saale des Herrn **Husham:**

Theatralische Abendunterhaltung

verbunden mit
declamatorischen Vorträgen
und zum Schlusse
Licht- und Nebelbilder,
wozu alle Freunde des ehrbaren Handwerks hiermit eingeladen werden.

Anfang 7 Uhr.

Castrop, den 17. Februar 1876.

Der Vorstand.

Holz-Verkauf.

Der auf den 8. d. Mts. anberaumte Holz-Verkauf von
150 Nummern Lerchen zu Bauholz, Weß- und Leiterbäumen und Frechtungsstangen,
konnte des schlechten Wetters wegen nicht abgehalten werden und habe ich nun einen Termin auf

Montag den 21. d. Mts.,
Morgens 9 Uhr anfangend,
angesetzt. Zugleich sollen auch
2 schwere Buchen zu Hammerhelven
mit verkauft werden.

Giesenberg, den 14. Februar 1876.

Heinrich Bergmann.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 28. dss Mts.,
Vormittags 10 Uhr anfangend,
werde ich für Herrn **Wemphoff** gt. Schwarthoff in Merklinde in seiner Waldung **„Hofesstadt“**

ca. 2000 Stämme Eichen und Buchen, von 6—18“ stark, besonders zu Grubenholz geeignet, in 2 Abtheilungen,

und sodann
12 Helvenbuchen im Einzelnen
öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle.

Castrop, den 16. Februar 1876.

Der Auctions-Commissar:
Herdieckerhoff.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 29. ds. Mts.,
Vormittags 10 Uhr anfangend,
werde ich für Herrn **Leineweber** gut. **Lechtenberg** zu **Merklinde** an seiner Behausung:

2000 Cubikf. geschnittenes eichenes Holz (Riegel und Pfosten),
2000 Cubikf. eichene Bohlen und Bretter
öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle.

Castrop, den 9. Februar 1876.

Der Auctions-Commissar:
Herdieckerhoff.

20,000 Stück
schöne, stämmige

Eichenpflanzen

(Heistern),
ca. 5 bis 7 Fuß hoch, stehen in größeren und kleineren Partien zum Verkauf.

Pöppinghausen bei Castrop, im Februar 1876.

Busmann. Budde.

Geschäfts-Verlegung.



Meine Wohnung befindet sich jetzt im Hause des Herrn **Nattmann,** vis-à-vis der Wohnung des Herrn Auctions-Commissars Herdieckerhoff.

Reparaturen an Uhren, Wand wie Taschenuhren, sowie an sämmtlichen Musik-Instrumenten werden gut und billig ausgeführt und wird Alles unter Garantie abgegeben.

Achtungsvoll
Castrop, im Febr. 1876.

August Rudolph,
Uhrmacher.

Unterzeichneter erlaubt sich auch in diesem Jahre sein Lager in

Gemüse-, Garten-, Feld-, Gras- und Blumen-Samen

in bester Qualität zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig die ergebenste Mittheilung, daß Aufträge in Gartenarbeiten jeder Art, als Eintheilungen und Veränderungen, Zupflanzungen u. dergl., gern übernommen und gut ausgeführt werden.

Castrop.

Joh. Bender,
Gärtner,
wohnh. bei Wwe. Friedr. Frombach.

Wochenkalender.

Sonntag den 20. Februar. Sexagesima, Eleutherius. Evangel.: Vom Säemanne, Luc. 8. Tageslänge 10 St. 9 Min.
Montag den 21. Februar. Eleonora. Markt in Barmen, Elberfeld.
Dienstag den 22. Februar. Petri Stuhlfeier zu Antiochia. Markt in Menden, Brakel, Delbrück.
Mittwoch den 23. Februar. Sirenus, Isabella. Markt in Bochum.
Donnerstag den 24. Februar. Schalttag. Markt in Lippstadt, Meschede.
Freitag den 25. Februar. Mathias.
Sonnabend den 26. Februar. Walburgis.

Fahrplan
der Köln-Mindener Eisenbahn.

Von Castrop nach Mengede.

Vormitt.	9	Uhr	31	Min.
Mittags	12	„	11	„
Nachmitt.	2	„	54	„
„	4	„	58	„
Abends	7	„	34	„
Nachts	2	„	17	„

Von Castrop nach Herne.

Vormitt.	6	Uhr	42	Min.
„	8	„	33	„
„	11	„	24	„
Mittags	1	„	50	„
Nachmitt.	4	„	27	„
Abends	8	„	7	„

Post-Fahrten
zwischen Stadt und Bahnhof Castrop.

aus Castrop.

Vormittags	6	Uhr	5	Min.
„	7	„	55	„
„	10	„	50	„
Nachmittags	1	„	15	„
„	3	„	50	„
Abends	7	„	10	„

Omnibus-Fahrt
zwischen Stadt und Bahnhof Castrop
von Fr. Schmelter.

Vormittags	8	Uhr.		
„	9	„		
„	11	„		
„	11	„	40	Min.
Nachmittags	1	„	10	„
„	2	„	30	„
„	4	„		
Abends	7	„		
„	7	„	30	„

Marktpreise.

Neuß am 17. Febr.

Weizen à 100 Kilo	1. Qualität	21
	2. „	19
	3. „	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „	15
	2. „	14
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—
	Sommer-	—
Hafer à 100 Kilo		16
Buchweizen à 100 Kilo	1. Qualität	17
	2. „	—
Rübsen (Aveel)	à 100 Kilo	—
Raps	„ „ „	—
Kartoffeln	„ „ „	6
Heu	„ 50 „	5
Roggenstroh	„ 100 „	7
Rüböl	„ „ „ faßweise	74
Branntwein	„ „ Liter	—
Kleien	„ 50 Kilo	5

Dinslaken, 14. Febr. Die Gesammtmenge des zum diesmaligen Markte zugebrachten Viehes belief sich auf ca. 884 Stück mit Kühe und Rinder. Bei hohen Preisen für Waare 1. Qualität gute Nachfrage und sehr gesucht, während sich bei geringer und mittlerer Waare gegen mäßige Preise wenig Kauflust zeigte. Fettvieh per 100 Pfd. 16 20 Thaler. Handel lebhaft. Absatz gut. Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf 1273 Stück, wovon junge Ferkel im Alter 6—8 Wochen per Woche mit 20—25 Sgr. zahlt wurden. Faselschweine 16—18 Woche bis 10—12 Thlr. Tragende 28—30 Thlr. 21—23 Thaler per 100 Pfd. Aufgetriebene Stück, die alle abgesetzt wurden. Bei jungen Ferkeln machte sich im Allgemeinen ein Fall der Preise bemerkbar. Handel flott. Absatz. Nächster Markt: Montag den 28. Februar.